

Angehörigen in der Lausitz zu Feiertagen besuchen wollten, mitgebrachte Güter abgenommen wurden.

3. Nach dem Ende des sorbisch-tschechischen Grenzgängertums

1949 verbanden die noch in der Tschechoslowakei lebenden Sorben die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Tschechoslowakei und DDR zunächst noch mit der Hoffnung, daß in der Botschaft ein sorbischer Mitarbeiter sich mit ihren spezifischen Fragen beschäftigen würde. Dies erfolgte jedoch nicht. Statt dessen wurden alle Sorben nach Deutschland zurückgerufen. Die letzte Schülergruppe setzte 1950 den Unterricht an der sorbischen Oberschule in Bautzen fort. Auch hinsichtlich der Studenten in Polen wurde Anfang der 50er Jahre durch die DDR-Regierung festgelegt, daß nur noch abschließende Semester in Polen bleiben durften, alle übrigen Studenten wurden nach Leipzig zurückgeholt¹³.

Es ist hervorzuheben, daß die Ausbildung mehrerer hundert sorbischer Schüler unmittelbar nach dem Krieg im Nachbarland von herausragender Bedeutung für die gesamte kulturelle Nachkriegsentwicklung für das sorbische Volk war. Nur durch die vom tschechischen Schulverein „Matica školska“ unterstützte gymnasiale Ausbildung und die Gewährung von Studienmöglichkeiten in der Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien konnte sich eine Schicht sorbischer Intellektueller herausbilden, die dann in der Lage war, in Bildung, Kultur, Wissenschaft und Politik Elitefunktionen bis nach der politischen Wende in der Lausitz einzunehmen. Auch auf den Erlaß des Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung dürfte die aus der Tschechoslowakei gewährte Unterstützung der Sorben nicht ohne Einfluß gewesen sein. So erklärte ein CDU-Landtagsabgeordneter seine Zustimmung zum Gesetz unter anderem mit folgenden Worten: „Somit ist es in Zukunft auch nicht mehr nötig, daß die Kinder dieser Minderheit ihre Ausbildungsstätten im Ausland suchen müssen, wo ihnen besondere Vorzüge auch gewährt wurden.“¹⁴

Nach 1950 wurden Auslandsstudien für Sorben nur noch nach den DDR-üblichen Auswahlverfahren vergeben, der besonderen slawischen Herkunft und sprachlichen Voraussetzungen wurde bewußt nicht Rechnung getragen. Selbst die Auslandsbeziehungen der Domowina unterlagen einer strikten Kontrolle und Regulierung durch die SED. Erst die Einführung paß- und visafreier Reisemöglichkeiten führte ab Ende der 60er Jahre wieder zu einer Erweiterung von Kontakten auf verschiedenen Ebenen (Austausch und partnerschaftliche Kontakte zwischen sorbischen und tschechischen Kulturensembles, Kontakte der Domowina mit den Verbänden der polnischen und ruthenischen Minderheit in der Tschechoslowakei, vielfältig strukturierte Partnerschaftsbeziehungen zwischen Gemeinden, Schulen, Betrieben und Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beider Länder).

Während die Mehrzahl der sorbischen Grenzgänger wieder in die Lausitz zurückkehrte, blieb eine kleine Gruppe von Sorben, meist Frauen, durch Heirat eines

¹³ Vgl. Ludwig Elle, Sprachenpolitik in der Lausitz (Schriftenreihe des Sorbischen Instituts 11), Bautzen 1995, S. 78.

¹⁴ Protokoll der 37. Sitzung des sächsischen Landtages, 25. Februar 1948, in: Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR beim Bundesarchiv, NL 74/150 Bl. 40.